

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 26 (1967)
Heft: 1

Artikel: Kursunterricht und Kernunterricht
Autor: Hörler, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kursunterricht und Kernunterricht

W. Hörler, St. Gallen

Der Schulunterricht, das heißt die Lehr- und Lernarbeit in der Volksschule war im ausgehenden 19. Jahrhundert im deutschsprachigen Europa fast ausschließlich bestimmt durch die *Theorien Herbarts* und seiner Schüler und Nachfolger. Die von ihm geprägten sogenannten «Formalen Stufen» waren die verpflichtenden Richtlinien, nach denen der Lehrer seine Lehrtätigkeit aufbaute:

1. Zielangabe
2. Vorbereitung (Einstimmung, Einführung)
3. Darbietung des Neuen (theoretisches Erkennen)
4. Verknüpfung mit Ähnlichem, Verwandtem
5. Systematische Zusammenfassung und Anwendung.

Entsprechend den fünf Herbartschen Stufen bildete sich die «klassische» *Volksschullektion* heraus, die im Prinzip ein Thema, ein Sachgebiet innert einer bestimmten Zeiteinheit zur «Behandlung» brachte.

Aus naheliegenden organisatorischen und praktischen Gründen wurde als ideale Zeiteinheit die Stunde gewählt.

So entwickelte sich auch der von Eltern, Lehrern und Behörden unangefochtene *Fächerstundenplan* in der Volksschule.

Wie stark der Einfluß Herbarts und seiner Nachfolger war, erhellt die Tatsache, daß der Fächerstundenplan in der Volksschule heute noch nicht restlos überwunden ist, ja, in vielen Schulen ist er heute noch dominierend.

Das *Lehren* im Sinne der Herbartschen Formalstufen ist weitgehend überwunden und abgelöst worden durch die *Forderungen der Arbeitsschulpädagogik, des Anschauungsprinzips, des Gesamtunterrichts, des Blockunterrichts* usw. Das *Dozieren des Lehrers als Hauptlehrform* und der im direkten Zusammenhang damit stehende Frage- und Antwortunterricht ist durch *neue, bessere Unterrichtsformen* abgelöst und weitgehend verdrängt worden:

- Vorzeigen, nachmachen
- Unterrichtsgespräch
- Gruppenunterricht usw.

Der Fächerstundenplan hingegen ist sozusagen unverändert geblieben! – Welch eigenartiger Widerspruch!

Es ist in der Tat erstaunlich, was in vielen Schulen zu Stadt und Land an einem einzigen Schultag alles «behandelt» werden kann. Ein Beispiel möge dies verdeutlichen:

Ausschnitt aus einem Fächerstundenplan

Dienstag

- 8– 9 Geometrie: Das Rechteck
- 9–10 Sprachlehre: Die Umstandswörter
- 10–11 Rechnen: Rabatt und Skonto
- 11–12 Naturkunde: Der Laubfrosch
- 2– 3 Geschichte: Die Schlacht von Marignano
- 3– 4 Religion: Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen.

Ich verweise hier auf den Aufsatz «Arbeitsreihen sind fruchtbarer als Einzellektionen» im Bündner Schulblatt Nr. 2 des Jahres 1963. Es sei hier nur der Schlußabschnitt wiedergegeben:

Ein Hindernis!

Das größte organisatorische Hindernis für einen natürlichen Unterricht auf der Volksschulstufe, der aus dem Erleben, der Selbsttätigkeit und Beobachtung durch den Schüler herauswachsen will, ist der starre Fächerstundenplan. Er ist weitgehend überlebt und muß deshalb ersetzt werden durch einen Plan, der einerseits dem Lehrer die Durchführung der verschiedenen Arbeitsformen in allen Fächern ermöglicht und andererseits dem Schüler die notwendigen Übungsgelegenheiten verschafft.

Prof. Dr. Walter Guyer, der in den dreißiger Jahren Pädagogiklehrer am Seminar Rorschach war, hat versucht, vorab für die 7. und 8. Klassen den *Arbeitsschulgedanken Kerschensteiners* in die Schulen zu bringen. Er prägte auch den Namen «Unterricht auf werktätiger Grundlage».

Alles Lernen sollte von einem praktischen Tun ausgehen. So bildete sich bis gegen 1940 eine Art Gesamtunterricht heraus, dessen einzelne Themen sich oft über mehrere Wochen oder Monate hin erstreckten.

Ein solches Thema war zum Beispiel «Unser tägliches Brot». Im Mittelpunkt stand das Brotbacken in der Schule, beim Bäcker und dann alles, was mit unserem täglichen Brot in Zusammenhang stand.

Beispiel eines Halbjahresthemas:

- Wir wollen Brot backen.
- Ein Besuch beim Bäcker.
- Die vielen Brotsorten in der Schweiz.
- Dunkles oder weißes Brot?
- Der Einfluß des Brotes auf die Zähne.
- Warum geht das Brot auf?
- Das Fladenbrot der Pfahlbauer.
- Der Backofen.
- Die Gemeindebacköfen im Wallis und Tessin.
- Holzfeuerung und Ölfeuerung.
- Die Bitte um unser tägliches Brot im «Unser Vater».
- Der Mais, das Brot des armen Mannes in den Vereinigten Staaten.
- Das Brot der Chinesen: Der Reis.
- $\frac{2}{5}$ der Weltbevölkerung hungern.
- Unterentwickelte Länder, Hungerländer.
- Auch in unserem Lande gab es Hungersnöte.
- Die Kriegsjahre 1939–1945.
- Der Getreideanbau in der Schweiz.
- Die verschiedenen Getreidearten.
- Die Arbeit der Getreidebauern.
- Landwirtschaftliche Maschinen erleichtern dem Bauern die Arbeit.
- Der Sämann ist ersetzt worden durch die Sämaschine.
- Getreidebau rentiert nicht in der Schweiz.
- Der Einfluß des Klimas auf das Getreide.
- Das Klima der Schweiz.
- Das Klima Amerikas.

- Andere typische Klimaarten.
- Brot ist gesund.
- Die Verdauung des Brotes.
- Die Nährstoffe im Brot. usw.

Der Gesamtunterricht dieser Art hat aber auf einer Altersstufe, die sich mehr und mehr dem *kausalen Denken* zuwendet, seine Tücken. So sah und sieht sich der Lehrer immer wieder vor die Frage gestellt:

Wie kann ich der Klasse diesen oder jenen chemischen oder physikalischen Vorgang erklären? Denn es fehlt der thematische Zusammenhang. Geographische, naturkundliche, geschichtliche oder politische Probleme tauchen auf, ohne daß bei den Schülern die zur Klärung notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind.

Diese Problematik hat Prof. Dr. Leo Weber, der Nachfolger von Dr. Guyer als Pädagogiklehrer am Seminar Rorschach und Karl Stieger anfangs der vierziger Jahre veranlaßt, anstelle dieses breit ausladenden Gesamtunterrichtes *thematische Arbeitsreihen* zusammenzustellen, die dem Bedürfnis nach Kausalzusammenhang und Übersicht dieser Altersstufe unvergleichlich besser Rechnung tragen.

Also: Unterricht in die Tiefe und nicht in die Breite!

Diese thematischen Arbeitsreihen haben für die Entwicklung unserer sanktgallischen Abschlußschule entscheidende Bedeutung erhalten und erweisen sich auch heute noch als sehr fruchtbar und bildungsträchtig für den Schüler der Oberstufe.

So wurde von der psychologischen und stofflichen Seite her eine *neue Unterrichtsorganisation notwendig*. Die neue und konsequente Unterrichtsorganisation bedingte auch eine neue *Stundenplangestaltung*.

Beispiel eines Stundenplans

STUNDENPLAN MIT LEITFÄCHERN

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8 - 9	Morgenfeier	Leitfach: Naturlehre	Geometrie und Technisches Zeichnen	Leitfach: Geographie	Leitfach: Geschichte	Zeichnen
9 - 10	Französisch	↓	↓	↓	↓	und
10 - 11	Muttersprache im Sinne der Gemütsbildung	↓	↓	↓	↓	Gestalten
11 - 12		↓	↓	↓	↓	Singen Schlußstunde
2 - 3	Religion	Französisch		Gartenarbeit oder	Religion	
3 - 4	Gartenarbeit oder	Turnen		Werkunterricht	Turnen	
4 - 5	Werkunterricht					

Alle notwendig werdenden Übungen sind in der Arbeit innerhalb der thematischen Reihen (Leitfächer) eingeschlossen.

Damit war den natürlichen Unterrichtsformen der notwendige Spielraum verschafft worden. Der Fächerstundenplan war gebrochen.

Ein neues, lebhaftes Schaffen setzte in den Abschlußklassen ein. Die Schüler kamen endlich zum Zug, sie konnten Hand anlegen, Schülerversuche durchführen, werken und gestalten. Ihr Interesse stieg, Schul- und Lernfreude lebten neu auf, die Schulmüdigkeit und der Schulverleider wichen. Es war ein *neuer Zug* in die Volksschuloberstufe gekommen.

Schulräume und Werkstätten wurden zweckmäßig eingerichtet und die Schulen mit geeignetem Minimalinventar versehen. Es schien, daß das «Ei des Kolumbus» gefunden worden sei. Karl Stiegers großes und bleibendes Verdienst ist unbestritten die thematische Arbeitsreihe. Bald tauchte aber in den Abschlußklassen ein *neues Problem* auf, das nicht von allen Lehrkräften gesehen werden wollte.

Während das Interesse der Schüler stieg und ihre Aktivität sich in erfreulichem Maße steigerte, machte sich mit den Jahren in zunehmendem Maße auch ein *ernstzunehmender Mangel* bemerkbar:

Die eigentliche formale Übung in den verschiedenen schulischen Bereichen kam offensichtlich zu kurz.

Die Erkenntnis reifte, daß bloß sporadisch in den Lern- und Arbeitsbetrieb eingestreute kurzfristige Übungsphasen nicht genügten, um das lückenhafte Können der Oberstufenschüler wirksam zu verbessern. Gerade unser Oberstufenschüler ist in vielen Belangen auf systematische, gezielte, oft repetierende Übung angewiesen. – Er ist als Schüler der eigentliche *Übungstyp!*

Es mußte demzufolge in die neue, gute Unterrichtsorganisation ein wirksamer Übungsbetrieb eingebaut werden. Diese Erkenntnis führte dazu, die Unterrichtsstoffe, das heißt die Schulfächer einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Es galt einerseits festzustellen:

In welchen Bereichen ist ein kursorischer, also systematischer Übungsbetrieb notwendig und erfolgversprechend?

und andererseits:

In welchen Fächern ist ein umfassender, kräftebildender Unterricht im Sinne des Anschauungsprinzips und der Arbeitsschule im Sinne Kerschensteiners und Pestalozzis möglich und richtig?

Mit anderen Worten gesagt:

- Wo Kursunterricht?
- Wo Kernunterricht?

Der Begriff Kernunterricht wäre etwa so zu verstehen: So wie der wesentliche Teil beispielsweise einer Nuß deren Kern ist, so ist dieser Teil des Unterrichtsganzen der wertvollste Teil; jener Teil nämlich, in dem und durch den sich die eigentliche Menschenbildung vollzieht.

STUNDENPLAN: GRUNDSHEMA

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag.
8 – 9	Morgenfeier ¹	<i>Kurs- unterricht</i>	<i>Kurs- unterricht</i>	<i>Kurs- unterricht</i>	<i>Kurs- unterricht</i>	<i>Kurs- unterricht</i>
9 – 10	<i>Kurs- unterricht</i> ²	Naturlehre	<i>Geometrie und Technisches Zeichnen</i>	Geographie	Geschichte	<i>Kurs- unterricht</i>
10 – 11	Muttersprache im Sinne der Gemütsbildung	↓	↓	↓	↓	<i>Turnen</i>
11 – 12						Singen Schlußstunde
2 – 3	Religion	Zeichnen und Gestalten		Religion	<i>Gartenarbeit oder Werkunterricht</i>	
3 – 4	<i>Gartenarbeit oder Werkunterricht</i>			<i>Turnen</i>		
4 – 5						

¹ = Kernunterricht ² = *Kursunterricht*

Der Kursunterricht

Kursorisches Lernen ist heutzutage sehr verbreitet. Sowohl in der Erwachsenen- als auch in der Jugendlichenbildung bedient man sich vorzüglich des Kurses: Sprachkurse, Schreibmaschinen-, Rede-, Atem-, Koch-, Näh- und Flickkurse, Kurse für Säuglingspflege und Erste Hilfe bei Unfällen, Metall-, Hobel-, Modellier-, Löt- und Schweißkurse und sportliche Kurse aller Art.

– Kursunterricht ist Unterricht innerhalb eines relativ eng begrenzten Lehrganges.

Kursunterricht heißt Üben = Trainieren!

Ein planmäßig aufgebauter und sorgfältig durchgeführter Kursunterricht (Übungsreihen!) ist für die *Abschlußschüler* von besonderer Bedeutung, weil unsere Schüler weniger durch verstandesmäßiges Erfassen lernen als vielmehr durch wiederholtes und kontinuierliches Üben sich gewisse Sachverhalte einprägen und Techniken aneignen. Der Abschlußklassenlehrer sollte deshalb klar unterscheiden zwischen *Kursunterricht* (Übungsbetrieb) und *Kernunterricht* (Unterricht auf werktätiger Grundlage, Arbeit innerhalb thematischer Arbeitsreihen und Gemütsbildung). Diese deutliche Unterscheidung muß sich demzufolge auch im Stundenplan und in der täglichen Unterrichtsgestaltung zeigen.

Die bewußte Betonung und fachmännische Pflege des Übungsbetriebes ist ein wichtiger Schritt in der inneren Reform des Abschlußklassenunterrichtes.

Durch systematisches und fachmännisches Üben können erstaunliche Leistungen erzielt werden. Immer wieder bewahrheitet sich das alte Sprichwort: «Übung macht den Meister.»

Eines unserer Postulate für die Zukunft heißt ja: *Leistungssteigerung in den Abschlußschulen.*

Kursunterricht im Sinne straffer, sportlich betonter Schulungsarbeit gewährleistet weitgehend diese Leistungssteigerung.

Zum Methodischen

In der handwerklich-gewerblichen und in der land- und hauswirtschaftlichen Berufslehre wird seit je weitgehend nach dem Prinzip «Vormachen = nachmachen» gelehrt und gelernt. Dieses uralte Lehr- und Lernprinzip hat auch für uns Lehrer im Kursunterricht in vielen Bereichen Gültigkeit.

Kurstunden (Übungsstunden) sollen so einfach wie möglich gestaltet werden!

Stichwortartig kurz möchte ich die Methodik des Kursunterrichtes in 4 Abschnitten skizzieren:

1. Merkmale einer Übungs- oder Kursstunde.
2. Die Vorbereitung des Lehrers für eine Übungsstunde
(Oder: Das methodische Denken des Lehrers!)
3. Wichtige Regeln für das Üben.
4. Die Tätigkeit des Lehrers während der Kursstunde.

1. MERKMALE EINER ÜBUNGS- ODER KURSSTUNDE

- Schüler und Lehrer wissen, worum es geht. *Das heißt der Lehrer gibt zu Beginn der Stunde den Zweck, das Ziel der Übungsstunde bekannt.* (Ohne Einstimmung, in der Regel auch ohne Problemstellung usw.)
- Die Übungsstunde beginnt mit der *ganzen Klasse.*
- *Der Lehrer verliert keine Zeit* mit Schülern, die nicht aufpassen oder nicht mitkommen. Er merkt sich diese Schüler und holt sie bei nächster Gelegenheit zur besonderen Nachhilfe zu sich (vielleicht schon während dieser Übungsstunde). *Das heißt* die übende Klasse soll nicht längere Zeit leer laufen, weil ein Schüler nicht mitkommt.
- *Übungsstunden haben wirklichen Trainingscharakter.* Es wird während 30 oder mehr Minuten intensiv geübt.
- *Der Lehrer spricht wenig:*
 - Notwendige Erklärungen
 - Arbeitsanweisungen
 - Kritik
 - Organisatorische Hinweise
 - Zusammenfassende Worte.
- *Die Schüler sind optimal engagiert.* Konzentration – Tempo – Reaktion!
- *Die Übungsstunde endet* in einer zusammenfassenden Schlußphase *mit der ganzen Klasse.*

2. VORBEREITUNG FÜR EINE ÜBUNGSSTUNDE (Übungsfolge)

Oder: Das methodische Denken des Lehrers.

Der Lehrer gibt sich über folgende Sachverhalte Rechenschaft:

- a) *Stoffliches Ziel* (Übungszweck). Er überlegt sich: «*Was will ich?*» «Was soll die Klasse nach einer Stunde können?»
- b) Stoff ansprechen, das heißt beurteilen: Was für Möglichkeiten bietet der Stoff? Wie kann ich den Übungsstoff von verschiedenen Seiten angehen?
- c) Welche Übungen wähle ich aus den vielen Möglichkeiten? Jene, die am bildungsträchtigsten sind.
- d) Wie lange soll die ganze Übungsfolge dauern?
- e) Wie erreiche ich das gesteckte Ziel am besten?
- f) Welche Übungen eignen sich als Klassenübungen?
- g) Welche werden mit Vorteil abteilungs- oder gruppenweise durchgeführt?
- h) Wie gliedere ich die Klasse, um ein intensives Üben zu erreichen?
- i) Soll ich in Leistungsgruppen üben? Wieviele Abteilungen?
- k) Wie will ich die einzelnen Übungen durchführen? (Übungsformen! Der Lehrer sollte mit der Zeit eine reiche Übungsphantasie entwickeln. Oft finden auch die Schüler sehr geeignete Übungsformen). Spielformen steigern die Übungsbereitschaft und die Lernfreude!
- l) Welche *Hilfsmittel* stehen mir zur Verfügung? Welche wären wünschenswert? (Selber machen – mit der Klasse herstellen – kaufen).
- m) Die Übungsstunde soll nicht mit Arbeitsmitteln (Hilfsmitteln) überladen werden. Wenige Arbeitsmittel, diese aber zweckmäßig anwenden und ausschöpfen! – Der Lehrer wird aber darauf achten, daß er im Laufe des Jahres immer wieder neue Hilfsmittel zur Anwendung bringt. Es liegt darin ein nicht zu unterschätzender Anreiz für die Kinder.

Diese (und vielleicht noch weitere) Überlegungen führen zum *Übungsplan* (Aufbau der Übungsstunde), der von Fall zu Fall seine besondere *Struktur* aufweist.

3. WICHTIGE REGELN FÜR DAS ÜBEN

- a) Der Übungszweck soll der Klasse zu Beginn bekanntgegeben werden.
- b) Gute und zweckmäßige Organisation stellt den Übungserfolg (= Lernerfolg) zur Hälfte sicher.
- c) Eine Übungsform ist zweckmäßig, wenn sie den Schüler während längerer Zeit möglichst voll beansprucht, den einzelnen häufig zum Zuge kommen und den kürzesten Weg zum Ziel einschlagen läßt.
- d) Mehrere kurzfristige Übungen sind ertragreicher als eine langfristige (das heißt 4×1 Stunde an vier aufeinanderfolgenden Tagen sind besser als 1×4 Stunden).
- e) Übungen im gleichen Sachbereich (Stoffgebiet) oder zur Erlernung einer bestimmten Technik werden mit Vorteil auf mehrere Tage (Wochen!) verteilt. Der Schlaf wirkt lernfördernd; Einordnung im Unterbewußtsein). Der Volksmund sagt: «Man solle einmal darüber schlafen».
- f) Jede Übung soll ihre eigene Form haben.
- g) Jede Übung soll viel Bekanntes und wenig Neues enthalten.
- h) Verstandenes ist leichter einzuüben als Unverstandenes.

- i) Schwierigkeiten sind sorgfältig zu dosieren.
- k) Beim Üben dürfen keine Fehler «mitlaufen». (Nicht Fehler üben!)
- l) *Der Schüler soll immer wieder zum Erlebnis des Könnens kommen.* Er soll Erfolg spüren durch die Übung. So wachsen Übungsbereitschaft und Lust am Lernen.
Also: Froher, sportlich betonter Übungsbetrieb.
- m) Innerhalb der Kursstunde soll eine merkbare Steigerung der Anforderung enthalten sein.
- n) Kursstunden sollen *intensiv* gestaltet werden. – Schulung – Training!

Im fachmännisch gestalteten Übungsbetrieb (Kursunterricht) ist der Lernerfolg jeder Schule in hohem Maße begründet; auch der Erfolg der Bündner Werkschule!

4. DIE TÄTIGKEIT DES LEHRERS WÄHREND DER ÜBUNGSSTUNDE

Im Gegensatz zum Kernunterricht ist der Lehrer im Kursunterricht *weitgehend Organisator*. Seine hauptsächlichsten Tätigkeiten sind:

- Erklären
- Vormachen
- Arbeitsanweisungen geben
- Organisatorische Maßnahmen treffen
- Kontrollen ausführen
- Helfen (!)
- Hie und da kurze Mehrdarbietung geben
- Überwachen der *ganzen* Klasse
- Zusammenfassung (phasenweise oder erst am Schluß einer Übungsstunde)
- Leitung der mündlich beschäftigten Gruppen oder Abteilungen.

5. IN WELCHEN BEREICHEN SOLL IM SINNE DES KURSUNTERRICHTES GEARBEITET WERDEN?

- Kopfrechnen
- Schriftliches Rechnen (ohne das eigentliche Sachrechnen, das sich im Kernunterricht vollzieht)
- Geometrie
- Sachzeichnen (Skizzieren und Freihandzeichnen)
- Technisches Zeichnen (Brettzeichnen)
- Schreiben (Handschrift, Zier- und Normschrift)
- Geographie: Orientierungsübungen – Distanzen messen – Lesen der Spezialkarten, Farblegenden usw.
- Französisch (überhaupt Fremdsprachen)
- Buchhaltung
- Turnen (zum größten Teil)
- Gartenarbeit (teilweise)
- Werkunterricht (teilweise)

Der Kursunterricht umfaßt somit alle jene Bereiche, in denen es hauptsächlich um das Üben von Techniken geht.

Der Kernunterricht

Kernunterricht ist nicht eng begrenzt wie der Kursunterricht. Kernunterricht vollzieht sich im erweiterten Bereich natürlicher Sinnzusammenhänge. Dabei können Fächergrenzen überschritten werden.

1. Sachunterricht

Thematische Reihen in Geographie, Geschichte, Menschenkunde und Naturlehre.

2. Gemütbildende Schularbeit

- Religion (Biblische Geschichte)
- Muttersprache im Sinne der Gemütsbildung, zum Beispiel Klassenlektüre, Vorlesen, Gedichte, Fabeln, Dramatisieren, Schultheater, Bibliothek-Lesestunden
- Singen, musizieren
- Zeichnen, Gestalten mit verschiedenen Werkstoffen
- Morgenfeier und Schlußstunde
- Viele gemütbildende Werte liegen auch im Sachunterricht!

3. Werktätiger Unterricht

Durchführung praktischer Arbeitsvorhaben, zum Beispiel:

wir pflanzen Kopfsalat,
wir legen eine Beerenkultur an,
wir bauen ein Treibbeet,
wir stellen Kompostbehälter her,
wir bauen einen Telegraphen,
wir schreinern Kulissen für das Theater, usw.

4. Demokratische Grundschulung

5. Berufswahlvorbereitung

6. Medienkunde

Filmerziehung, Reklame, Radio, Fernsehen.

Nun müssen wir uns darauf besinnen, welche *Unterrichtsformen* im Kernunterricht zur Anwendung kommen.

- Die Erzählung des Lehrers / Darbietung
- Vorlesen
- Unterrichtsgespräch
- Schülerversuch
- Demonstration durch den Lehrer
- Gruppenunterricht
- Exkursionen und Wanderungen
- Lehrausgänge
- Werk- und Betriebsbesichtigungen
- Werkendes Gestalten

Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß verstandesmäßiges Lernen in irgend einem Sachbereich nur durch eine gleichzeitige sachbezogene sprachliche Ausdrucksschulung fruchtbar werden kann.

Hier tut sich für Lehrer und Schüler ein weites Feld beglückenden Lernens und Schaffens auf. Hier vollzieht sich Bildung im besten Sinne des Wortes. Kopf, Herz und Hand kommen gleichermaßen zum Zug!

Nachdem wir den hemmenden Fächerstundenplan Herbart'scher Prägung glücklich überwunden haben, freuen wir uns dieser neuen Unterrichtskonzeption, die uns so viele Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung erlaubt.

Erfolgreiche, lebendige Schul- und Bildungsarbeit darf aber nie einem Schema bindend verhaftet sein. Je länger, desto mehr komme ich zur Überzeugung, daß der *Lehrer eigentlicher Gestalter des Unterrichtes sein muß und dieses Recht auch für sich in Anspruch nehmen sollte.*

Ein verpflichtendes Schema bindet, legt Fesseln an, beschränkt das freie Handeln. Jedes Schema birgt den Keim der Erstarrung in sich. Und dort, wo Schematismus und Erstarrung im Unterricht der Volksschule Platz greifen, schleicht sich die Langeweile ein. Die Langeweile, die Gleichförmigkeit aber ist der Feind jeder psychologisch fundierten Schularbeit.

Was mir vorschwebt, ist eine *dynamische Unterrichtsgestaltung!* Das heißt eine Unterrichtsgestaltung, die dem Lehrer weitesten Spielraum gewährleistet.

Voraussetzung dafür ist, daß der Lehrer

- seinen *Aufgabenbereich* kennt,
- sich das *notwendige fachmännische Wissen und Können aneignet* und
- *sich seiner großen Verantwortung bewußt ist.*

Dazu eine Erziehungsbehörde, die mitgeht und mitträgt.

Daß man sich als junger Lehrer mit Vorteil an ein bewährtes Schema anlehnt oder hält, ist richtig. Daß aber mit zunehmendem Alter, wachsender Erfahrung und geistiger Reife jeder Lehrer die ihm eigene, dynamische Unterrichtsgestaltung anstrebt, scheint mir notwendig!

Ich komme zurück auf das *Grundschema.*

- Es soll dem Lehrer Richtlinie sein.
- Es soll den Lehrer orientieren, so daß nichts Wesentliches vergessen oder vernachlässigt wird.
- Es soll den Lehrer ermahnen, im Kurs- und Kernunterricht zum Beispiel innert eines halben Jahres gewisse Stoffgebiete zu einem Abschluß zu bringen.
- Es soll sozusagen das Normal-Arbeitsschema für die Woche sein.

Der Lehrer soll aber die *Freiheit* haben, sich von Zeit zu Zeit ganz außerhalb dieses Schemas zu bewegen; dann nämlich, wenn er ein bestimmtes Sachgebiet innerhalb einer thematischen Reihe zusammenhängend mit seinen Schülern bearbeiten oder ein praktisches Vorhaben durchführen will.

Es gilt hier das Prinzip:

Je weniger wir den Stoff zerstückeln, desto mehr Übersicht gewinnt der Schüler.

STUNDENPLAN FÜR WOCHENTHEMA:

Wir St. Galler trinken Bodenseewasser

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8 – 9	Morgen- feier	Wozu braucht der Mensch Wasser?	Lehr- ausgang	Aus- wertung	Gruppen- arbeiten	Erläutern Lesen
9 – 10	Schüler- versuch:	Wasserver- brauch in Familie u. Gemeinde	ins Bodensee- wasserwerk	Unter- richts- gespräch	Gruppen- berichte	Darstellen
10 – 11	Wir filtrie- ren Wasser	Wasserver- sorgung in früherer Zeit	bei Goldach	Neuer Wortschatz Recht- schreiben	Mündl. u. schriftliche Ausdrucks- schulung	Sach- rechnen
11 – 12	Darstellen	Und heute? Vorberei- tung des Lehraus- gangs		Gruppen- arbeiten	Darstellen	Zusammen- fassung
2 – 3	Künstliche und natür- liche	Fragenver- zeichnis erarbeiten.		Religion	Weitere Gruppen-, Einzel- oder	
3 – 4	Filtration	Arbeitsauf- gaben be- sprechen		Turnen	Klassen- arbeiten	
4 – 5	Religion	Turnen				

Solche Arbeiten können sich über 2–3 Tage, eine Woche oder noch etwas längere Zeit erstrecken.

Unterricht dieser Art, also Kernunterricht mit den notwendigen eingebauten Übungsphasen, wird für Lehrer und Schüler zu einem beglückenden Erlebnis!